

# Waldenburger Zeitung

(Waldenburger

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Wochenblatt

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.  
Bezugspreis vierteljährlich 12.80, monatlich 4.20 M. frei Haus  
Preis der einspaltigen Petitionen für Inserenten aus Stadt  
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,  
Reklameteil 2.00 M.

## Kreditorganisation für die deutsche Industrie.

### Das Ende der U. S. P. D.

Das Berliner Organ der Unabhängigen, die "Freiheit", veröffentlicht täglich mindestens einmal auf der ersten Seite ihres Blattes einen ganzseitigen Aufruf der Parteiinstanzen, in dem sie von neuem darauf hingewiesen wird, daß die U. S. P. D. vor der Gefahr steht, vollständig verschlungen zu werden. In der Tat sieht es sehr tristisch um das Fortbestehen dieser Partei aus, die Lage spitzt sich von Tag zu Tag mehr zu, bis der 12. Oktober, der Parteitag, die Entscheidung bringen wird. Es ist überaus charakteristisch, was sich Herr Lenin bereits erdreisten darf, gegen die Abhaltung des Parteitages der Unabhängigen überhaupt zu protestieren. In Halle wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die große Berücksichtigung die Folge des jüngsten Streites für oder gegen den Anschluß an die 3. Internationale sein. Dort werden sich die Schafe von den Böcken, die Moskau-Gegner von den Moskau-Freunden scheiden, wobei noch nicht einmal abzusehen ist, ob es bloß bei einer einfachen Spaltung bleiben oder ob sich nicht noch mehr Gruppen und Gruppen absondern werden. Die Kämpfe, die sich jetzt um den Anschluß abspielen, zeigen ein Gepräge, das bisher in der Geschichte irgend einer deutschen Partei noch nicht sichtbar geworden ist. Die Anschlußfreunde, u. a. Däumig, Loenen, Stöcker und natürlich auch Kurt Geher, verabscheuen kein Mittel, um gegen ihre Partei Sturm zu laufen. Sie fordern ganz offen, daß die unabhängige Partei "die rechten Zeit zu sterben wissen müsse". In Berlin hat man zu einer Urtat im Innern gegripen, um hier die Meinung der Genossen feststellen zu lassen. Soweit sich bisher ersehen läßt, wird sich auch hier eine Mehrheit für den Anschluß an Moskau ergeben. Die Pressekommission, die über der "Freiheit" wacht, hat sich schon vorher bemüht gezeigt, den Versuch zu machen, die bisherigen Medaillen, die fast durchweg Gegner des Anschlusses sind, zu besiegen. Wie die Lage in Wirklichkeit ist, das geht aus einem Aufruf des Zentralkomitees der U. S. P. D. hervor, in dem es heißt: "Eine Parteileitung haben wir nicht mehr, die Reichstagsfraktion ist dem Spott und Hohn der Gegner ausgesetzt. Der ganze Organisationsapparat der Partei ist lahmgelegt und teilweise bereits gestört."

ungen 1109, dagegen 1024 Stimmen abgegeben. In Mannheim dürfte die Abstimmung etwa 700 Stimmen für und 500 Stimmen gegen die Bedingungen ergeben. Ein genaues Ergebnis liegt noch nicht vor.

### Ein internationaler Finanzorganismus.

Paris, 4. Oktober. (W.T.B.) Wie die "Agence Havas" aus Brüssel meldet, sei es jetzt schon sicher, daß die Finanzkonferenz sich für die Schaffung eines ständigen internationalen Finanzorganismus aussprechen wird, der unter dem Schutz des Völkerbundes das Werk der Konferenz von Brüssel fortsetzen werde. Da die Frage grundsätzlich gut geheissen werde, handle es sich jetzt darum, zu wissen, ob der Organismus vollständig neu geschaffen werde oder ob er etwas ähnliches wie das internationale Kontroll- und Emissionsinstitut, das der belgische Finanzminister de la Croix vorgeschlagen habe, sein sollte oder ob, wie die Engländer vorzuziehen scheinen, man den Organismus einfach durch den Ausbau und die Ausdehnung der Vollmachten der bereits bestehenden Finanzabteilungen des Völkerbundes schaffen solle. Man glaube, daß der letzte Vorschlag schließlich durchdringen werde.

### Deutsche Kreditorganisation.

Berlin, 4. Oktober. Wie die "P. P. R." aus zuständigen Kreisen erfahren, fand im Reichswirtschaftsministerium unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers Scholz eine Versprechung statt zwischen Vertretern des Ministeriums, der Großbanken, der Industrie und des Handels, um die Frage der Kreditorganisation für die deutsche Industrie einer Klärung näher zu bringen.

Hierbei wurde die Großzügigkeit des Planes dargelegt, indem auf den enormen ständig wachsenden Kreditbedarf der Industrie hingewiesen und das Beleidigungsfeld der geplanten Organisation erschaut wurde. Ihre Aufgabe wäre die Erlangung und Verwaltung der ausländischen Lebensmittelkredite, sowie Verhinderung der Arbeitslosigkeit, da, wo sie infolge Kreditmangels droht oder entstanden ist, besonders auch die Stützung der durch den Nebenangang von der gebundenen zur freien Wirtschaft hilfsbedürftig werdenden Industriezweige.

Vertreter der Industrie unterstrichen nachdrücklich die Notwendigkeit weiter gehender Kreditmöglichkeiten als sie zurzeit vorhanden sind, während seitens der Banken Bedenken, hauptsächlich finanzpolitischer Art, geäußert wurden. Diesen gegenüber bewohte der Minister, daß nicht beabsichtigt sei eine neue Bank zu gründen, sondern daß es sich vielmehr um die Schaffung einer Kreditorganisation handele, die man etwa als Hilfsfonds bezeichnen könnte. Die Mittel wären durch den Ausbau der Devisenbeschaffungsstelle, sowie aus dem Aufwand für die Gewährlosensfürsorge und den dem Warenverkehr entstammenden Fonds der Belieferungsstellen zu bestreiten. Die neue Organisation hätte sich jeden aktiven Geldverleihs zu enthalten und sei darauf angewiesen, auf das engste mit den Banken zusammenzuarbeiten. Der Vertreter der Girozentrale erläuterte seine Bereitwilligkeit, bei der Durchführung dieses Planes mitzuwirken.

Die endgültige Form für die Verwirklichung zu finden, bleibt einem Arbeitsschluß vorbehalten, der aus Vertretern der beteiligten Kreise und des Reichswirtschaftsrates gebildet werden wird.

### Neuaufnahme der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 4. Oktober. Zu den Pariser Meldungen, die über eine bevorstehende Neuaufnahme der direkten deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen berichten, erläutert die "Nationalzeitung" aus neutraler diplomatischer Quelle, daß man in Paris bereits vor längerer Zeit die Notwendigkeit erörtert hat, die seiner Zeit in aller Stille unterbrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen. Die Unterbrechung der Ver-

handlungen, die kurz vor dem Zusammentreffen der Spaa-Konferenz erfolgten, war vornehmlich auf die Exportfrage zurückzuführen. Deutschland war nicht geneigt, die Einfuhr von Luxuswaren und Weinen freizugeben, worauf Frankreich bestand. Indessen mußten aber die französischen Wirtschaftskreise einsehen, daß sie auf eine Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland nicht dauernd verzichten können. Es handelt sich dabei vor allem um den Nebenfluss an französischen Erzen, der nicht abgesetzt werden kann, während in Deutschland zahlreiche Hochöfen feiern müssen. Ebenso dringend ist der Wiederaufbau Nordfrankreichs, der mit Erfolg nur bewerkstelligt werden kann, wenn der geordnete Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und Frankreich wieder aufgenommen ist. Auch die Beteiligung deutscher Arbeiter an diesen Wiederaufbauarbeiten dürfte von neuem besprochen werden. Wo die Verhandlungen stattfinden, ist noch fraglich.

Berlin, 4. Oktober. Die "Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt zu dem Besuch des Botschafters Dr. Mayer bei dem Ministerpräsidenten Lévy: a. a.: Bei den in der Unterhaltung erwähnten deutsch-französischen Versprechungen handelt es sich um die Frage, ob vor der internationalen Konferenz über die Wiedergutmachung zweckmäßigerweise noch Erörterungen von Schätzungen eingehoben werden sollen. Hierfür hat die deutsche Regierung einen Vorschlag gemacht, über den die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sind.

### Europa und das amerikanische Kapital.

London, 4. Oktober. "Journal of Commerce" bestätigt die Erklärungen, die der amerikanische Delegierte Boyd in Brüssel abgab. Die amerikanische Regierung habe weitere Anleihen im europäischen Landen eingestellt, da sie nicht bereit sei, weitere politische Verbindlichkeiten einzugehen. Die amerikanische Finanzwelt dagegen habe seit dem Waffenstillstand an Europa drei Milliarden Dollars teils geleihen, teils dort investiert, u. a. 150 Millionen Dollars in Deutschland. Sie betätige sich auch weiter in dieser Richtung.

### Wirtschaftskrise in England?

Amsterdam, 4. Oktober. "Telegraaf" meldet aus London vom 3. Oktober: Die Krise im englischen Handel und in der englischen Industrie tritt schon eher ein, als man dies erwartete. Eine der größten Fabriken von Sheffield entließ gestern Tausende von Arbeitern wegen Mangels an Aufträgen. Die Fabrik steht in Verbindung mit der United Steel Corporation, einem der größten Konzerne der Welt, und man betrachtet daher dieses Ereignis als den Beginn der größten wirtschaftlichen Depression, der seit einigen Tagen bereits erwartet wird. Einer der größten Fabrikanten erklärte, daß viele andere Fabriken in Kürze gleiche Maßnahmen treffen müßten.

### Das geheimnisvolle Schicksal der Genfer Konferenz.

Massingham, 4. Oktober. Der Londoner Korrespondent der "Haagischen Post" telegraphiert, daß von einem Aufgeben der Genfer Konferenz noch keine Rede sei. Die englische Regierung halte noch immer an diesem Gedanken fest. Es bilden augenblicklich Gegenstand eines lebhaften Gedankenaustrausches zwischen der englischen und der französischen Regierung.

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Königsberg, 4. Oktober. Vom polnischen Kriegsschauplatz wird vom 3. Oktober gemeldet: An der Südfront und der Zentrumsfront ist die Lage unverändert. An der Nordfront überzogen die Polen nach Einnahme von Nowogrodzken den Serwisch-Fluß. Die Polen melden als zusammengefaßtes Ergebnis

reichen letzten Offensiv auf der Linie Lemberg-Brest-Litowsk und Bialystok seit Mitte September eine Gesamtzahl von 42 000 Gefangenen, schließen, 550 Maschinengewehre, 80 Panzer, 2540 Waggons und zahlreiches anderes Kriegsgerät. Unter den Gefangenen befinden sich die Stuwe dreier Armeen und ganze Divisionenverbände. Nach dem polnischen Bericht vom 4. Oktober bestehen die Polen an der Nordfront Podlachie und Swojatitschi östlich von Baranowitschi. Die Polen melden zunehmende Panik und Zusammenhauftungsfeind unter den bolschewistischen Truppen am Nordflügel.

#### Neue polnische Angriffe gegen Litauen.

Kowno, 4. Oktober. (Litauische Telegraph.-Agentur.) Die Polen überfielen mit einigen Divisionen Artillerie und Kavallerie die Litauer bei Oranien und besetzten nach heftigem Widerstand den Bahnhof. Bevorstehende große Verluste. Die Polen ziehen die Angriffe auch an anderen Orten fort.

Bei den Verhandlungen in Suwalki verlangten die Polen eine Demarkationslinie westlich des Nemen-Flusses, die die Linie v. 8. Dezember zu ungünstigen Litauens überschreitet, und zwar: Debrzyni-Brodno-Merechow-Oranien, östlich Nemen-Nastuny, wobei die leitgeführten Ortschaften bei Polen verbleiben sollen. Außerdem verlangten sie freie Benutzung der Eisenbahnlinie von Suwalki über Oliva nach Oranien. Die Litauer erklärten, die Forderungen nicht annehmen zu können; besonders ernste Bedenken wurden betreffs der für militärische Transporte verlangten Eisenbahnlinie Suwalki-Oliva-Oranien geäußert, da dies eine schwere Verleugnung der litauischen Neutralität bedeute und Kompensationen mit den Russen unvermeidlich zur Folge haben würde. Ohne das endgültige Ergebnis der Verhandlungen abzuwarten, griffen inzwischen die Polen mit starken Kräften Oranien an, um auf diese Weise die litauische Delegation in Suwalki und die fünfzehige Kommission des Völkerbundes vor eine vollendete Tathandlung zu stellen und durch Waffengewalt die Entscheidung ungünstigen Litauens zu erzwingen.

Der polnische Waffenstillstandsschluß bedeutet eine neue Verleugnung der Entscheidung des Völkerbundes und ist ein neuer Beweis für die rücksichtslose Eroberungspolitik Polens gegenüber Litauen.

#### Polen will Danzig besiegen.

Berlin, 4. Oktober. Nach einer Meldung der polnischen Telegraphen-Agentur wurden im polnischen Landtag Dringlichkeitsanträge der Abgeordneten Marszynski und Pfarrer Kaczyński angemommen, in denen betont wird, daß die sofortige Aufnahme der durch den Versailler Vertrag Polen zuerkannten Rechte in die Konvention zwischen Polen und Danzig eine Notwendigkeit sei, um die polnische Regierung aufgefordert wird, alle möglichen Schritte zur Erlangung von Rechten dafür zu ergreifen, das in Zukunft jede feindliche Handlung gegen die polnische Republik und ihre Bürger in Danzig unmöglich gemacht würde.

Die polnische Regierung forderte Pfarrer Kaczyński, müsse vom Botschafterrat die Unterhaltung einer Flieger- oder militärischer Truppen in Danzig verlangen, damit den dort wohnenden Polen ein erträgliches Leben ermöglicht werde.

Des weiteren wurde ein Antrag des Abg. Hecq der nationalen Arbeiterpartei als dringlich anerkannt und der Kommission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen, in dem nichts mehr und nichts weniger als eine neue Entscheidung des Völkerbundes über die Bugehrigkeit Masurens und des Ermlandes verlangt wird. Der Antrag geht von der Voraussetzung aus, daß die Volksabstimmung nur eine Komödie gewesen sei. Es fordert deshalb einen

Protest der polnischen Regierung auf diplomatischem Wege beim Botschafterrat in Paris gegen die Gültigkeit der von dem Botschafterrat gefassten Beschlüsse über diesen "Alt der Gewalt und des Unrechts gegenüber den Polen";

#### Mitschriften und Revision der Abstimmung;

#### Unterbreitung der Angelegenheit zur Entscheidung an den Völkerbund.

Schließlich wurde ein Dringlichkeitsantrag des Abg. Wachowiak über die "deutschen Gewalttaten an den Polen in Rheinland und Westfalen" der Kommission für auswärtige Angelegenheiten überwiesen.

Der Antrag fordert von der polnischen Regierung, alle diplomatischen Mittel anzuwenden, um "die Willkür der Deutschen zu zähmen" und insbesondere "energetische Repressalien" gegenüber den in Polen wohnenden Deutschen, "um Gut und Leben der Polen in Deutschland zu schützen und um zu erreichen, daß ihnen die Schäden erzeigt werden, die ihnen aus der Tätigkeit der deutschen Stoßtrupps erwachsen sind".

In Wirklichkeit handelt es sich bei allen diesen Forderungen, obgleich bei ihnen Oberschlesien garnicht genannt wird, um die Betreibung einer großzügigen Gründungspropaganda zugunsten der moralischen Vorbereitung der oberschlesischen Abstimmung und um die Einleitung einer scharfen, auf angeblich herausgeforderte Repressalien gegründeten aktiven Politik gegenüber Deutschland, das sich von dem des bolschewistischen Deides ledigen Polen einer kaum noch verhüllten Angriffsabsicht versetzen muß.

#### \* 80 Milliarden Mark polnische Staatschuld.

Die Ausführungen des Finanzministers Grabowski auf der Brüsseler Finanzkonferenz haben vor aller Welt die geradezu verzweifelte Finanzlage Polens enthüllt. Danach sieht sich die polnische Staatschuld aus folgenden Summen zusammen:

Bis zum 26. August dieses Jahres waren an nähernd 36 Milliarden polnische Mark im Umlauf. Da nachweislich (Naprod N. 229) monatlich jährlich Milliarden Mark infolge der ungeheuren Kriegsausgaben und des vollkommen zerstörten Wirtschaftslebens erneut zur Ausgabe gelangen, dürfte der polnische Mark-Umlauf am 1. Oktober niedrig geprägt mindestens 40 Milliarden betragen. Außerdem hat Polen nach den Ausführungen seines Finanzministers eine auswärtige Staatschuld von 2 Milliarden französischen Franks, was sind nach dem heutigen Stande der polnischen Mark (Notierung Warschau) 36 Milliarden Mark. Die polnische Staatschuld beträgt danach zum mindesten 76–80 Milliarden polnische Mark. Damit sind bei weitem noch nicht alle Posten angegeben. Zunächst besteht noch Unklarheit darüber, in welcher Höhe Polen sich zur Übernahme der russischen Schuld verpflichtet hat. Diese betrug bekanntlich auch einige Milliarden französischen Franks und wurde durch den polnisch-französischen Vertrag zum Teil an Polen abgewälzt. Ferner hat Polen für die Kriegsentschädigung zu bürgern, die Galizien als einstiger Besitzteil der österreichisch-ungarischen Monarchie mit zu übernehmen hat. Wenn also Polen nach Beendigung des Krieges, der natürlich täglich Millionen verschlingt, endgültig ein Budget aufstellen wird, dann wird die obengenannte Summe noch erheblich übersteigen werden. Bedenkt man nun, daß sich diese ungeheure Schuldenlast auf ein Volk von höchstens 30 Millionen verteilt, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß das polnische Volk diese ungeheure Schuldenlast garnicht wird ertragen können.

Die polnische Wirtschaft wäre auch schon längst zusammengebrochen, wenn Polen nicht seine letzte Hoffnung auf den Gewinn von Oberschlesien gesetzt hätte, das mit seinen reichen Schäben das ungeheure Loch in den polnischen Finanzen ausfüllen soll. Ob Oberschlesien wirklich Polen vor dem finanziellen Zusammenbruch noch retten könnte, ob es diesen nicht nur um einige Jahre hinausschieben würde, lassen wir abhängig stellen. Das eine steht jedenfalls fest, daß Oberschlesien selbst wirtschaftlich zu grunde gehen müßte, wenn es seinen wirtschaftlichen Reichtum nicht für produktiven Aufbau verwenden, sondern der polnischen Miswirtschaft in den Nächten werfen würde.

#### Das Einreiseverbot gegen den Breslauer Fürstbischof.

Berlin, 4. Oktober. Die Abendblätter geben eine Meldung des "Observatore Romano" wieder, nach der der Papst dem Völkerbund in Paris ein Geheft zur Erteilung des Einreiseauslaß nach Oberschlesien für den Fürstbischof von Breslau, Kardinal Bertram, unterbreitet hat.

#### Polnische Plünderer.

Zublink, 4. Oktober. In Stammhammers, Kreis Zublink, wurden deutschesame Personen, die sich von einer Hochzeitsfeier nachhause begaben, von bewaffneten Polen mit vorgehaltenen Karabinern und Armeepistolen bedroht. Als ein Teil der Gäste in das Hochzeitslokal floh, wurde auch das unter Feuer genommen und mußte von den Gästen geräumt werden. Darauf plünderten die Banditen das Hotel aus.

#### Ein neues polnisches Verbrechen.

Hindenburg, 4. Oktober. Heute nacht war Matthesdorf wiederum der Schauplatz einer schrecklichen Gewalttat. Gegen 11/2 Uhr nachts drang eine Bande von fünfzehn bewaffneten Burschen in das Haus des Bergmanns L. ein, durchstiebte das ganze Haus und entdeckte schließlich auf dem Boden den Wächter Wilhelm Franke. Unter lautem Gejohle und wilden Drohungen drangen sie auf den Wehrlosen ein, mishandelten ihn, schlepten ihn dann zu einem 200 Meter entfernt stehenden Baum und schlugen ihn hier nieder. Ein Hinterhofsoldat stach den Unglücklichen mehrmals ins Gesicht, während ihn die anderen dermaßen mishandelten, daß sein Kopf ein einziger Blutklumpen war. Es wurden zahlreiche Schüsse abgegeben. Ob Franke durch Schüsse verlegt wurde und ob ihm bei diesen Misshandlungen das Auge entzweit wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Er ist in schwer verletztem Zustand in das Gleiwitzer Lazarett überführt worden. 800 Mark und eine Uhr wurden ihm geräumt. Das deutsche Plebiszitkommissariat hat den Tatbestand dem Kreiskontrollleur mit dem Erfuchen um Einschreiten und um Maßnahmen, die imstande sind, ähnlichen Ausschreitungen vorzubeugen, eingereicht.

#### Beschlüsse des deutschen Großhandels.

Am 1. Oktober fand in Frankfurt a. M. die Tagung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels statt. Es wurde zu den großen schwierigen wirtschaftlichen Fragen Stellung genommen. Nach einem Rezess des Rechtsanwalts Dr. Serog über die Preiswirtschaftsgesetzgebung wurde folgende Entscheidung gefaßt:

Der Zentralverband des deutschen Großhandels sieht in der — trotz der inzwischen eingetretenen grundlegenden Änderung der Wirtschaftsverhältnisse — unveränderten Geltung und Anwendung der bisherigen Preiswirtschaftsgesetzgebung eine außerordentlich schwere Gefahr für die Gesundung der Wirtschaft. Wird bei der gegenwärtigen Rechtsprechung und Verwaltungspraxis dem ehrbaren Kaufmann die sichere Grundlage einer Kalkulation entzogen, dann wird auch weiterhin ein Heruntergleiten der notwendigen Handelsfunktionen in die Hand des Schiebertums gerade durch die gesetzlichen Schutzbestimmungen gefordert. Solange die Preiswirtschaftsgesetzgebung noch

nicht grundlegend geändert ist, verlangt der Zentralverband des deutschen Großhandels:

1. obligatorische Buzierung Sachverständiger aus Handel und Industrie vor Erhebung der öffentlichen Klage,

2. authentische Interpretation der Vorrichtung des § 14 der Verordnung vom 27. 11. 1919 dahin, daß die Wiederaufnahme des Verfahrens nicht identisch ist mit derjenigen der Strafprozeßordnung, insbesondere nach der Richtung, daß Prozeßverstöße und Abweichungen der Buziergerichte von der anerkannten Rechtsprechung eine Wiederaufnahme rechtfertigen.

Die Frage des Abbaus der Zwangswirtschaft wurde von den Reichstagsabgeordneten Reinath und Heinrich Paas (Essen) in eingehenden Berichten behandelt und einstimmig folgende Entscheidung gefaßt:

Das System der Erfassung und Verteilung aller wichtigen Lebensmittel und Bewirtschaftung industrieller Rohstoffe und Fabrikate ist an der Unmöglichkeit seiner Durchführung gescheitert. Durch die Ausschaltung des legitimen, ehrlichen Handels sind Korruption und Bestechlichkeit großzogen und die allgemeine Moral und die Staatsautorität stark herabgesunken. Das Schiebertum hat sich ungeheuer entwickelt, zur Ausbeutung der Verbraucher geführt und hierdurch und durch die verschwendende Ausgabe seiner leicht und gewissenlos erzielten Gewinne aufreizend auf weite Volksschichten gewirkt. Der Abbau der Zwangswirtschaft, der in den letzten Monaten begonnen hat, ist daher bis zur Beleidigung aller Gewerbe, die Produktion und Verkehr irgendwie hindern oder beeinflussen, schleunig fortzusetzen. Die Einheit von Lebens- und Gütermitteln bezw. der notwendigen Rohstoffen ist zuzulassen und an keine Genehmigungspflicht oder Kontingentierung zu binden. Eine zu große Einfluß ist infolge der Schwierigkeit der Beschaffung von Zahlungsmitteln und infolge des großen Risikos, das jeder einzelne bei dem hohen Wertstand aller Waren läuft, nicht zu befürchten. Die Haftstrafe des Volkes bildet die natürliche Grenze.

Zur Frage des neuen Aufbaus der Bezirkswirtschaftsräte und des Reichswirtschaftsrates referierte Konsul Dr. Kothenberg in Frankfurt a. M. — Auch über die gegenwärtigen Steuervorlagen wurde ausführlich berichtet. Die endgültige Stellungnahme wird von weiteren Kommissionssitzungen abhängig gemacht.

#### Letzte Telegramme.

#### Französisches Interesse für Oberschlesien.

Berlin, 5. Oktober. Im Zusammenhang mit der Berufung General Le Ronds nach Paris legt die französische Presse, wie die "Deutsche Allgemeine Zeitung" schreibt, für das Vorgehen in Oberschlesien lebhafte Interesse an den Tag. Man könne sich des Eindrucks kaum erwehren, sagt das Blatt, daß hier nach einer von höherer Stelle gegebenen Parole vorgegangen wird, die von der Besorgnis dictiert sei, in Oberschlesien könne sich wiederholen, was sich in den preußischen Abstimmungsgebieten ereignet habe.

#### Die Lohnbewegung im Berliner Zeitungsgewerbe.

Berlin, 5. Oktober. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten im Zeitungsgewerbe, sowie der Gewerkschaftsbund Kaufmännischer Angestelltenverbände und der Arbeitgeberverband für das Zeitungsgewerbe kamen nach vielen Verhandlungen gestern zu einem Vergleich, nach dem der Arbeitgeberverband sich u. a. verpflichtet, den Arbeitnehmern für den Monat Oktober 1/2 des Monatsgehalts als Vorschuß zu zahlen.

#### Die österreichische Anschlußfrage.

Wien, 5. Oktober. Wie eine Zeitungssprecherin meldet, erklärte Staatssekretär Dr. Mayer in einer in Linz abgehaltenen Versammlung zögerlich der Anschlußfrage, daß diese ein Lebensbedrohliches Interesse an den Tag. Man könne sich des Eindrucks kaum erwehren, sagt das Blatt, daß hier nach einer von höherer Stelle gegebenen Parole vorgegangen wird, die von der Besorgnis dictiert sei, in Oberschlesien könne sich wiederholen, was sich in den preußischen Abstimmungsgebieten ereignet habe.

#### Von der Finanzkonferenz.

Brüssel, 5. Oktober. Die Finanzkonferenz wird am Mittwoch wieder zu einer öffentlichen Sitzung zusammenkommen. Die Ausschüsse arbeiten inzwischen in geschlossenen Sitzungen an der Ausarbeitung der Entschließungen. Die Arbeiten der Ausschüsse für öffentliche Finanzen, Beihilfe und internationale Handel sollen bereits weit vorgeschritten sein. Eine ermächtigte Persönlichkeit bestätigt, daß die Formeln, die die drei Ausschüsse aufstellen würden, demokratischen Charakter haben und in keiner Weise die Arbeitnehmer verpflichten würden. Die Agence Havas glaubt zu wissen, daß man den Völkerbund um seine Intervention bei den Regierungen zwecks Abbaus der Rüstungen gebeten habe. In dieser Angelegenheit werde in dem Ausschüsse Collier verhandelt, sodass man greifbare Ergebnisse erwarten dürfe.

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münnig, für Werbung und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Eben

# Waldenburger Zeitung

Nr. 233.

Dienstag, den 5. Oktober 1920

Beiblatt

## Das neue Wehrgezetz.

Berlin, 3. Oktober. Das neue Wehrgezetz wird nach erfolgter Begutachtung durch die Heeres- und Marinekammer nunmehr dem Reichsrat vorgelegt werden. Wir entnehmen dem Entwurf folgende Einzelheiten:

Die deutsche Wehrmacht besteht aus freiwilligen Soldaten deutscher Nationalität, die vom 1. Januar 1921 100 000 Landsoldaten und 15 000 Seefeldaten umfassen. Jeder Wehrkreis darf nur eine Infanteriedivision haben. Die Zahl der Offiziere beträgt 4000. Kürze technisch besondere. Die Freiwilligen dienen nach Möglichkeit in ihren Heimatstädten.

Die Bestallung von Landeskommandanten bleibt den großen Gliedstaaten vorbehalten. Die Truppen erhalten landsmannschaftliche Bezeichnung und Abzeichen. Die wirtschaftlichen Interessen der Länder nimmt ein besonderes Reichsamt wahr. Über Pflichten und Rechte wird bestimmt, daß Offiziere bis zum 45. Lebensjahr und Unteroffiziere 12 Jahre lang dienen. Die Dienstzeit ist unbestimmt. Entlassung erfolgt nur auf eine besondere Veranlassung hin. Alle Reichswehrangehörigen dürfen sich nicht politisch betätigen, können aber mit Erlaubnis der Vorgesetzten nichtpolitischen Vereinen angehören.

Das Wahlrecht steht während ihrer Dienstzeit. Die Rechte sind niedergelegt in den Anstellungs-, Amtsdiensts-, Unwirtschafts-, Versorgungs- und Pensionbestimmungen. Das Reich verpflichtet sich, seine Soldaten nach dem Austritt aus dem Heere in ihrer Berufserwerbe zu überführen, wozu Vorbereitungskurse abgehalten werden. Offizieranwärter werden zu Offizieren nur befördert, wenn sie sich zu 25-jähriger Dienstzeit schriftlich verpflichten. Die Versorgungsverhältnisse sind eingehend geregelt, ebenfalls das Recht der Verheiratung. Das Dienekommen ist zu versteuern.

Durch das neue Gesetz werden 21 alte Gesetze außer Kraft gesetzt. Der Entwurf geht dem Reichsrat Mitte Oktober zu.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 5. Oktober 1920.

\* Sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum im Dienst der städtischen Verwaltung feierte am 1. Oktober der Stadtkommandant Günther (Schlossbezirk Waldenburg). Im Schloss fand an diesem Tage, an dem gleichzeitig der Oberschulrat Schmidt und Poststellekantor Rothert ihr 40-jähriges Jubiläum feierten, eine Feier statt, bei der den Jubilaren durch den Hausmarschall von Pohl die Glückwünsche des Fürsten dargebracht und wertvolle Geschenke überreicht wurden.

\* Verbund der Haus- und Grundbesitzervereine des Kreises Waldenburg. Am 1. Oktober b. J. hielt der Verbund eine Vorstandssitzung ab. Der Vorsitzende gebrauchte des kürzlich verstorbenen 1. Vorsitzenden des Schlesischen Provinzialverbandes, Rentier Treger. Zur Aufnahme gelangte der Verein Charlottenbrunn, sodass nunmehr 17 Vereine dem Kreisverband angehören. Als Vertreter für den am 7. November b. J. stattfindenden Provinzialverband-

tag wurde Zimmerstr. Rettschmer gewählt. Eine längere Aussprache entspann sich über das Umlageverfahren von Licht- und Wassergeld, das nun in sämtlichen Vereinen gleichmäßig gehandhabt werden soll. Angeregt wurde, daß die Erhebung von Kanalgebühren, Müllabfuhrgebühren und Straßenreinigungsosten nach dem Vorbilde der Stadt Waldenburg in den einzelnen Ortschaften durch die Gemeindebehörden selbst und nicht durch die Haushalter erfolge. Eine Umlegung der erhöhten Schotensteinfegergebühren darf nach dem Bescheid des Kreisamts nicht erfolgen.

Die Erhebung dieser erhöhten Osten müssen ebenso wie die erheblich erhöhten Grund- und Gebäudesteuern nach § 10 des Mieterstutzgesetzes beim Kreisamtsamt als Zuschläge beantragt werden. Generalagent Tisch beleuchtete die Möglichkeiten für das neue Reichsmietengesetz, das für Vermieter und Mieter große Härten in sich birgt. Der Schriftführer berichtete über ein Entgegenkommen der Schlesischen Provinzialneuerversicherung, die den angehörenden Mitgliedern 10 Prozent Prämienabschlag gewähren will. Der Vorstand wurde beauftragt, mit der "Villoria" eine Kollektivversicherung gegen Haftpflicht einzuleiten. Der diesjährige Kreisverbandstag soll am 20. September in Dittersbach stattfinden. Von den drei Waldenburger Vereinen wurde der Antrag gestellt, eine Arbeitsgemeinschaft sämtlicher Haushaltervereine des Kreises mit einer Geschäftsstelle in Waldenburg zu gründen. Die Geschäftsstelle soll die Verbindung der einzelnen Vereine mit den größeren Verbänden bilden und in steter Füllung mit den Behörden und Mietvereinigungen stehen. Über diese Neuerichtung soll der Kreisverbandstag entscheiden.

\* Die Buchbinder-Zwangsimmung des Kreises Waldenburg verband mit der Quartalsversammlung eine höchst seltene Feier der besonderen Ehrengabe dreier alter Berufsveteranen. Zwei goldene Jubilare und ein silberner Jubilar dienten in einer Innung nicht so gleich vorkommen. Auf eine 50jährige Berufstätigkeit konnten die Buchbindermeister Goerlich (Gottesberg) und Heinze (Waldenburg) zurückblicken, auf eine solche von 25 Jahren der Buchbindermeister Mundt (Dittersbach). Die Innungsmitglieder waren zu der schlichten Feier vollständig z. T. mit ihren Familien erschienen und ehrteten ihre "Alten Herren" durch Jubiläumsgefehle und erkannten einstimmig das Mitglied Goerlich zum Ehrenmeister.

\* Der Männerturnverein "Gut Heil" Waldenburg nahm, einer Einladung des L. B. Neurode folgend, am Sonntag den 3. Oktober in Neurode an der Einweihung der dem Andenken der im Kriege gefallenen Neuroder Turngenossen gewidmeten Ehrentafel teil. Im Anschluß an einen gemeinsamen Kirchgang marschierte der Festzug nach der städt. Turnhalle, in welcher die Ehrentafel aufgestellt war und enthüllt wurde. Regen Anteil an der Veranstaltung nahmen die Vereine des Turngaues Neurode, solche aus dem Braunauer, Gläser, Waldenburger und Hoben-Gau, sowie die städt. Behörden. Am Nachmittag fand für die Jugendturner bis zum vollen 18. Lebensjahr ein Dreikampf (100-Meter-Lauf, Hochspringen und Angelstoßen), für alle älteren Turner ein Fünf-

kampf (100-Meter-Lauf, Weitspringen, Angelstoßen, Ballschleudern und Stabhochspringen) statt. Das Wettkampfspiel unter der fiktiven Witterung. Immerhin wurden recht gute Einzelleistungen erzielt. Von sieben Wettkämpfern des Vereins Waldenburg erhielten sechs Preise. 1. Sieger im Fünfkampf mit 89 Punkten wurde Weinert (Waldenburg), der neben dem Eichenkranz noch als Ehrenpreis eine bronzenen Medaille erhielt. Von den übrigen erhielten Wittig den 2. Preis mit 79 Punkten, Steinberg den 6. mit 67 Punkten, Wittig den 9. mit 63 Punkten, Walter den 10. mit 58 Punkten; Thoßler Albert im Dreikampf den 7. mit 44 Punkten. Eine vier Mal 100-Meter-Straßetie wurde von den Vereinen Glaz, Ludwigsdorf, Neurode und Waldenburg gelauft und von Waldenburg mit großem Vorsprung gewonnen. Ein Faustballwettspiel zwischen Waldenburg und Glaz endete mit 54 : 42 Punkten für Waldenburg. — Die Fußballabteilung des Vereins ist dem Gau Waldenburg im S. O. F. B. angeschlossen und an der Verbandsmeisterschaft des Gaus beteiligt. Die 1. Mannschaft spielt zum ersten Male am 26. September gegen die 4. Mannschaft des Waldenburger Sportvereins mit dem Resultat 0 : 0, die 2. Mannschaft am gleichen Tage gegen Bad Salzbrunn III mit 5 : 0 für Bad Salzbrunn. Am 3. Oktober spielt die 1. Elf gegen die III. des Waldenburger Sportvereins mit 3 : 1 für Sportverein und die 2. Mannschaft gegen Sportverein "Preußen" Minnigerode III. Waldenburg trat unvollständig an und verlor das Spiel deswegen.

\* Stadttheater. Auf die leite Aufführung der Tragödie "Liebe" am Mittwoch sei nochmals hingewiesen. — In der Operette "Die tolle Komödie" spielt Leo von Weit wieder seine Glanzrolle, den "Balduin Rose", Toda Hild singt die Titelrolle! Die Neuinszenierung geht am Donnerstag in Szene. — Zum letzten Male wird am Freitag die Operette "Hoheit tanzt Walzer" wiederholt. — In Vorbereitung ist die Operette "Die Schönste von Allen" und das Lustspiel "360 Frauen".

\* Gründung einer Gutachterkammer für Schlesien. Zum Zwecke gemeinsamer Bemühungen und zur Vereinigung ihrer beruflichen und wissenschaftlichen Tätigkeit haben sich mehr als 50 der gerichtlich vereidigten Sachverständigen aller Berufe des Landgerichtsbezirkes Breslau zu einer Gutachterkammer vereinigt, nach dem Muster der 15 bereits in Deutschland bestehenden Kammer. Der Kammer ist ein Ehrenrat angegliedert. Ein Antrittsvertrag in der Provinz fälligen Gutachter ist erwünscht. Den Gerichtsbehörden und Interessenten in Schlesien wird demnächst ein Mitgliederverzeichnis mit Angabe der Sondergebiete der Kammermitglieder zugehen. Meldungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Architekten C. A. Bachmann. In der Sandkirche 2, in Breslau zu richten.

\* Die Versorgung der Kriegerwitwen. Im Reichsarbeitsministerium verhandelt die Regierung seit einiger Zeit mit den Vertretern der Kriegsbeschädigten-Organisationen über das neue Versorgungsgezetz. § 37 dieses Gesetzes bestimmt nun, daß die erwerbstätige Kriegerwitwe 30 Prozent, die erwerbsunfähige 50 Prozent der Vollrente bekommen soll. Von dem Grundsatz ausgehend, daß die Mutter ihren Kindern im Hause erhalten werden soll, wird dann

## Ohne Telefon!

Von Dr. A. von Wilke.

Nach der Doppelniederlage von Jena und Auerstädt im Jahre 1806 erließ der Gouverneur von Berlin Graf Schulenburg die zum Sprichwort gewordene Proklamation: "Der König hat eine Bataille verloren. Nun ist die Ruhe die erste Bürgerpflicht!" — Wir, wir haben leider mehr als eine "Bataille", — haben eine "Kampagne" verloren, und es sieht vorläufig noch nicht sehr danach aus, als ob die Ruhe als überste Pflicht eines jeden Staatsbürgers bei uns zur Anwendung gelangt wäre.

Auf dem Gebiete des Verlehrts allerdings breitet die Ruhe sich immer weiter aus. Und nun war auch das Telefon, das unruhigste aller Verlehrtsmittel, ernsthaft gefährdet. Das unruhigste insofern, als es jedem einzeln, der es benutzt, die Möglichkeit gab, mit seinem natürlichen Lärmbewerze, einem Wunde, joviell Spektakel anzustellen, als ihm beliebte. Man konnte sich nach Herzenslust ausbrechen am Telefon, ungehindert durch Entfernung sonstige trennende Umstände. Der Berliner hatte ganz Unrecht, als er den Fernsprecher ironisch "Quassellstrippen" tauft. Denn es läßt sich nicht sagen: es wurde mächtig "gequasselt" am Telefon. Denn nicht, auch ohne Telefon, die überwältigsten, die nicht rein sachlichen, nicht unbedingt notwendigen Gespräche die originellsten und unterhaltsamsten?

Es will scheinen, als ob die Urheber der am 1. Juli in Kraft getretenen schier unerschwinglichen Bewertung des Telefons dem Umstande nicht ganz Rechnung getragen haben, daß nicht für alle, — daß unendlich viele der auf ihrem Schreibtisch stehende an der Wand hängende kleine geheimnisvolle Telefonanlagen keineswegs nur ein Geschäftsstück, dessen Wehrlost, wenn möglich, auf die Schultern der Kunden abgewälzt werden müssen. Kleinere Ge-

gewesen sein, und es ist nur allzu begreiflich, daß die Telefonverleierung sie mit Bitterkeit erfüllt. Der Privatmann aber, der das Telefon aus Notwendigkeit oder aus Trost am 1. Juli aus seiner Wohnung schafft, wird vielleicht jetzt schon die Entdeckung machen: siehe, es geht auch so!

Denn das Telefon hat, wie jede Einrichtung menschlichen Erinnerns, die üblichen zwei Seiten, gute und schlechte. Es ist sehr angenehm, mit dem und jenem und sonstwem plaudern zu können, ohne sich dazu vom Fleck rühren zu brauchen. Doch es ist bisweilen keineswegs sehr erfreulich, ohne weiteres erreichbar zu sein. Wer nicht gaudißt ist in der Kunst, seine Stimme zu verstehen, kann sich nicht mehr verleugnen, wenn er den Anruf einmal entgegengenommen hat, und ist genötigt, dem lästigen Störenfriede Rede und Antwort zu stehen. Die klassische Entschuldigung: "Die Herrschaften sind nicht zu Hause" vermag, wenn die Herrschaften das Gegenteil am Telefon bekunden haben. Wehrlos ist man den guten Freunden und Bekannten ausgesetzt, die, ganz unverhältnisweise, Sturm läuten, nur um sich zu erkundigen, wie es einem ergibt, und sich dazu mit instinktiver Treffsicherheit den Augenblick auszusuchen, in dem man sich zum Rasieren eingefüllt hat oder mit irgend einem anderen intimen Toilettdetail eingehend beschäftigt ist.

Eile ist nur ein relativer Begriff. Lebten wir früher im Expreßtempo, so werden wir uns mit einer mittleren Schnellzugsgeschwindigkeit des Daseins begnügen müssen. Die Kaufleute der Londoner City sind reich und mächtig geworden, bevor das Telefon durch den Deutschen Reich erjunden wurde. Es ist uns anfangs nicht leicht gefallen, nicht mehr gewissermaßen mit dem Telefon auszustehen, und mit dem Telefon zu Bett zu gehen. Aber wir werden es ertragen, werden unsere Anschauungen von Dringlichkeit und Schnelligkeit umstellen, und da wir dies in unserer Gesamtheit tun werden, wird das Unglück erträglich sein.

## Aus dem Musikkleben.

Professor Max Bruch †.

In der Nacht zum Sonnabend ist in Berlin, im 83. Lebensjahr stehend, der Komponist und Ehrensenator der Akademie der Künste Professor Dr. Max Bruch verschieden. Am 6. Januar 1838 in Köln geboren, galt er als ein musikalisches Wunderkind. In Mannheim wurde 1863 seine Oper "Lorelei" aufgeführt. Von hier aus wurde er auch durch sein Chorwerk "Friethof" bald bekannt. 1865—1867 lebte er in Koblenz, dann war er für eine Zeit in Sondershausen Kapellmeister, leitete 1878 den Sternschen Gesangverein in Berlin und war zwei Jahre später Dirigent der Philharmonie Society in Liverpool. Von 1883 bis 1890 war er Leiter des Orchestervereins in Breslau. Im Jahre 1891 folgte er einem Rufe nach Berlin als Lehrer für Komposition an die Meisterschule der Berliner Akademie, wo er den Titel eines Professors der Musik erhielt. Die Universitäten Cambridge und Breslau ernannten ihn zum Ehrendoktor. Seit 1891 lebte Bruch andauernd in Berlin. Im Mai 1913 wurde er zum Ehrensenator der Akademie der Künste ernannt. Im Jahre 1911 zog er sich ins Privatleben zurück und wählte zu seinem Ruhestieg Friedenau bei Berlin. Als Komponist dreier Violinkonzerte, mehrerer populärer Gesangswerte und vieler anderer Werke, ist er in den breiten Schichten der Musikwelt bekannt geworden. Seine Chorwerke "Friethof", "Schön Erlen", "Odyssäus", "Normannenzug" zählen zum eisernen Bestand jedes größeren Chorgefängvereins. Sein vielgespieltes Violinkonzert in G-moll ist ebenso geschätzt wie die Werke gleicher Art von Beethoven, Mendelssohn und Brahms. Eine Sinfonie Nr. 3 in E-dur (Werk 5) wurde früher von Joseph Joachim und Hans Bülow mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht.

wetter ausdrücklich bestimmt, daß jede Mutter, die ihr Kind selbst erzieht und versorgt, als erwerbsunfähig angesehen werden und somit die höhere Rente von 50 Prozent erhalten soll. Nun sind aber die Rentenfälle für die Kriegshinterbliebenen zu niedrig, um davon ausschließlich den Lebensunterhalt bestreiten zu können. Die Witwe muß also, um sich ernähren zu können, etwas hinzuverdienen. Auf eine Anfrage erklärte nun ein Regierungsvertreter, daß diejenigen Kriegerwitwen, welche gezwungen sind, einen Busch aus dem Gewerbe zu bestreiten, nicht die höhere Rente erhalten können, da man von einer Frau, die regelmäßig einem Erwerb nachgehe, nicht sagen könne, daß sie ihre Kinder selbst erzieht und versorgt. (1) Gegen diese seltene und umsoziale Auslegung erhoben die Organisationsvertreter natürlich schärfsten Protest. Als dieser unbeachtet blieb, brachen sie die Verhandlungen ab.

\* Ober Waldenburg. Mieter-Schutz-Verein. Am Sonntag den 3. Oktober tagte im "Prinz Carl" eine von über hundert Mitgliedern besuchte Monatsversammlung des Mieter-Schutz-Vereins. Der Vorsitzende Posner hielt einen Vortrag über die Notwendigkeit der Mieterobmänner und ihre Rechte und Pflichten. Die Aussprache bewegte sich im Sinne des Vortrages und die Wahl der Obmänner wurde für die einzelnen Häuser vorgenommen. Für die fünfzehn Häuser wurde Herr Gläzel als Obmann gewählt. Dem Hausbesitzerverein werden die Namen der Mieter-Obmänner durch Liste bekanntgegeben. Von der Gründung einer Mieterzeitung gab der Vorsitzende den Mitgliedern Kenntnis. Dieselbe erscheint am 10. Oktober und wird jedem Mitgliede frei zugeschickt. Die Kosten für die Zeitung hat der Verein aus den Mitgliederbeiträgen aufzubringen. Infolgedessen macht sich eine Erhöhung des Beitrages von 50 Pf. auf 1 M. notwendig. Der Beitragszähler stimmte die Versammlung einstimmig zu. Bei der Wahl eines ersten Kassierers wurde Herr Rath, als zweiter Unterlasserer Herr Schwörner und als Kassierer Herr Jauer gewählt. 14 neue Mitglieder wurden in den Verein aufgenommen.

# Weißstein. Vom Sparverein. Der hiesige Sparverein hielt im "Steinerne Kreuz" seine 14. Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Rector Menzel, erstattete den Geschäftsbericht. Die Zahl der Mitglieder ist auf 80 gestiegen und die Zahl der Sparanteile auf 201 angewachsen, die mit den Zinsen zusammen 15 154,90 M. ergeben haben, so daß auf jeden Anteil 75,39 M. entfallen. Beschlossen wurde, davon pro Anteil wie im Vorjahr 74,50 M. zur Verteilung zu bringen und den Rest dem Kassenwart als Entschädigung für seine Wahrnehmung zu überweisen. Obgleich eine zwingende Notwendigkeit für das Weiterbestehen des Vereins durch Spangelegenheiten am Ort selbst nicht mehr dringend geboten ist, wurde auf Wunsch der Mitglieder beschlossen, wieder eine Sparperiode zu beginnen. Die Auszahlung der Sparanteile und Anmeldung neuer Mitglieder erfolgt bei Buchdruckereibesitzer H. Opitz.

Z. Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Stadtor Leubner von der kathol. Hauptschule konnte am 1. Oktober sein 25jähriges Jubiläum als Bürger von Nieder Salzbrunn begehen. — Am Sonntag fand in der hiesigen evangel. Kirche nach Beendigung des Erntedankfestgottesdienstes eine Gedächtnisfeier für den am 16. März er. verstorbenen Pastor prim. Gemmrich statt.

Charlottenbrunn. Verschiedenes. Am Sonntag erfolgten nach dem Hauptgottesdienste die Neuwahlen der katholischen kirchlichen Körperschaften. In den Kirchenvorstand wurden gewählt: Sattlermeister Lüthi und Schneidermeister Groß aus Blumenau, Postsekretär a. D. Hoffmann und Lehrer Koch aus Charlottenbrunn, Fabrikarbeiter Kübler aus Sophienau und Bahnhoftaucher Steing aus Tannhausen. Der Kirchgemeindevertretung gehören künftig an: Werkmeister Gebauer, Fabrikarbeiter Pusch, Polomotivheizer Neumann aus Blumenau, Postchaffner Eschöpke, Bäckermeister Grebmann, Badeaufseher Gellrich, Eisenbahnwasserassistent a. D. Appel, Bürstenfabrikant Spiller aus Charlottenbrunn, Baurichter Carletta und Leitungsaufseher Gottschlich aus Sophienau, Gerber Eguer, Schneidersfrau Kolbe, Stellenbesitzer Wittig, Gerber Tschir aus Lehnwasser, Bahnassistent Müller, Rentier Leuber, Bergbauarbeiter Otte.

und Werkführer Kutsch aus Tannhausen. — Am Sonntag früh hielt die Frei. Feuerwehr unter Beteiligung der lösungsfähigen Einwohner eine Hauptübung ab. Als Brandobjekt galt das Grundstück des Schmiedemeister Sosna; durch Flugfeuer schienen gefährdet die Stallung und Remise des Schützenhauses, sowie das Treiber'sche Grundstück.

Glogau. Der 7. Ostddeutsche Schachtag wurde am Sonnabend hier eröffnet. Mit dem Konzert in die 25jährige Stiftungsfest der hiesigen Schachfreunde verbunden. Prof. Deutsche begrüßte die Vereine und gab insbesondere seiner Freunde darüber Ausdruck, daß auch die östlichen Gebiete, Ost- und Westpreußen, sowie der jetzige Freistaat Danzig Befehlshabende entsandt haben. Über die Tätigkeit des Verbandes berichtete der Vorsitzende Dr. med. Hora (Breslau). Die erfolgreiche Arbeit wurde gehemmt durch die politische Lage im Osten. Dennoch kann der Verband eine erfreuliche Annahme verbuchen, indem die Vereine Sommerfeld, Glogau, Hirschberg, Lauterbach und Neusalz beigetreten sind. Um dem Verband die Mittel für erfolgreiche Arbeit in die Hand zu geben, wurde beschlossen, die Mitgliederbeiträge von 50 Pf. auf 2 M. pro Kopf und Jahr zu erhöhen. Als für den nächstjährigen Verbandsztagung wurde Glogau gewählt. Werner wurde beschlossen, den Schachtag auf die Dauer bis zu 5 Tagen auszudehnen. Die Vorsitzwahl hatte folgendes Ergebnis: Dr. med. Hora (Breslau) 1. Vorsitzender, Prof. Deutsche (Glogau) 2. Vorsitzender, Kaufmann Groll (Breslau) Schachmeister, Gewerberat Menz (Liegny) Schachwart, Sanitätsrat Dr. Hennig (Danzig) 1. Beisitzer, Oberregierungsrat Dr. Höhnen (Allenstein) 2. Beisitzer.

## Aus der Provinz.

Breslau. Ein gräßlicher Leichensund. Am Sonnabend früh 5½ Uhr wurden auf einem Ohlesloch gegenüber dem Grundstück Ohlau-Ufer 26 die Arme und Beine eines jungen Mannes vorgefunden. Kumpf und Kopf konnten bisher nicht aufgefunden werden. Es wird vermutet, daß der betreffende junge Mann vielleicht gar auswärts ermordet und der Körper zerstört worden ist, um in den Strom geworfen zu werden. Dabei dürften die Gliedmaßen in der Dunkelheit auf das Holz gefallen und dort liegen geblieben sein, während Kopf und Kumpf, die wahrscheinlich schwerwiegend waren, in das Wasser gefallen und von der Strömung fortgetrieben sind. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Schweidnitz. Der Doppelmord in Ludwigsdorf an den Jungfränen Chelenken hat durch die seinerzeit vorgenommene Verhaftung des Industriearbeiters Richard Becker aus Ludwigsdorf, den man wegen des Mordes in Verdacht hatte, noch keine Auflösung gefunden. Die Verdachtsgründe, die gegen Becker anfangs sprachen, haben sich als völlig hältlos erwiesen. Durch 17 Zeugenaussagen ist die Unschuld des Industriearbeiters Becker erwiesen worden. Becker wurde am Sonnabend mittag aus der Haft entlassen und befindet sich jetzt wieder in Ludwigsdorf bei seinen Angehörigen. In den nächsten Tagen wird er wieder an seine Arbeitsstelle in Dresden zurückkehren.

N. Rennode. Männerturnverein. Für die gefallenen Turnbrüder fand hier die Einweihung der Gedächtnisstafel in der Turnhalle statt. Zur Feier hatten sich außer den Gauvereinen noch Turnbrüder aus dem Glazener, Waldenburgs- und Böbtegebirgsgebiet, sowie aus Braunaus eingefunden. Unter Vorantritt der Neurober Bergkapelle zogen die Turner zum Gottesdienst. Nach denselben marschierte man nach Einreichung des Männergesangvereins, der städtischen Körperschaften und geladenen Gästen nach der Turnhalle. Mit dem Männerchor "An das Vaterland" von Kremer leitete der Männergesangverein die Feier ein. Gauvertreter Lehrer Weiß hielt die Gedächtnisrede. Beigeordneter Ebel übernahm die Gedächtnisstafel namens der Stadt. Von 200 Neurober Turnern waren 140 zum Kompte ausgezogen. Von diesen gaben 30 ihr Leben für das Vaterland. Mit dem Männerchor "Der gute Kamerad" von Ottendorfer schloß die Feier. Von 1 Uhr ab fand dann auf dem Schützenplatz Wettkampf statt. Ein Ball am Abend im Stadttheater und in den vier Löwen gab dem Fest seinen Abschluß.

Landeshut. Besitzveränderungen. Das Burgberg-Restaurant und der Gasthof zum "Steinerne Baum" sind für 186 000 Mark an einen Flüchtling aus der Ostimark, zurzeit in Breslau wohnhaft, übergegangen. Vor einigen Jahren belief sich der Kaufpreis für beide Gasthäuser auf nur 29 000 Mark. — Ferner ist der Gasthof zum "Baum" in Bogelsdorf in andere Hände übergegangen. Während im vorigen Jahre beim Erwerb durch den derzeitigen Besitzer der Kaufpreis 82 000 Mark betrug, erzielte der Verkäufer jetzt 180 000 Mark, also nahezu das Doppelte.

Hirschberg. Drohungen gegen die Landwirte. In der letzten Zeit waren in Ortschaften in der Gegend von Kupferberg Zettel mit folgendem Inhalt angeklebt: Achtung! Landwirte! Achtung! Wir raten Euch dringend, mit den Preisen für die Lebensmittel endlich herunterzugehen, ebenso den Verkauf verschieden an Schleicherhändler, Fremde usw. einzustellen. Wer sich diesem nicht fügt, dem wird ohne weiteres der rote Hahn aufs Dach gesetzt. Ihr werdet beobachtet! Ihr seid hiermit gewarnt! Wir schreien vor nichts zurück! Der kommunistische Bund. — Die Zettel waren durch Durchschlag auf der Schreibmaschine hergestellt. Da in letzter Zeit in der dortigen Gegend zwei Landwirtschaften niedergebrannten, bei denen man böswillige Brandstiftung vermutet, herrscht unter den Landwirten eine gewisse Beunruhigung.

## Aus dem Gerichtsaal.

### Schwurgericht Schweidnitz.

pr. Schweidnitz, 4. Oktober. Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Prasse begann heute am Landgericht Schweidnitz die für fünf Tage berechnete Schwurgerichtsperiode. Als erste Verhandlung stand wiederum ein Strafsprozeß aus den Waldenburgs-Tumulttagen. Angeklagt war der 25jährige Bergbauteam Paul Clemens aus Altwasser, der an dem betreffenden Tage nach Waldenburg kam und dort in die revoltierende Menge geriet. Er drang mit bleiern in das Kreuzberger'sche Konfektionsgeschäft ein und rannte hier bei der Blinderung einen Herrenmantel, ein Jacke und eine Kappe. Obwohl er mit dieser Beute schwer beladen war, eilte er dann auch noch vor das Silbermann'sche Geschäft, das ebenfalls aufgeplündert wurde und wobei er einen Koffer mit Goldwerten erbeutete. Es waren kaum die Strafanträge beigelegt an das Tageslicht gekommen, doch da er unlängst selber Neue empfunden und sich selbst angezeigt. Er wurde zu der niedrigst zulässigen Strafe von sechs Monaten Gefängnis verurteilt, doch beschlossen die Geschworenen, für ihn ein Gnadenurteil einzurichten. — Werner stand wegen Täterschaft unter Anklage der 20jährigen Steinortheiter H. Pötsch aus Gräben. Er verübte das Verbrechen in der Badeanstalt des von ihm bewohnten Hauses an einem 12jährigen Mädchen, das er dort hin gelegt hatte. Die Verhandlung fand unter Aussicht der Dörflichkeit statt und es wurden dem getötigten minderwertigen Menschen mildernde Umstände zugeworfen, worauf seine Verurteilung zu zehn Monaten Gefängnis erfolgte.

## Sport und Spiel.

Spielbericht des Waldenburgs-Sportvereins 09 vom Sonntag den 3. Oktober 1920.

Der geistige Sonntag war den Verbandsabteilungen im Gau Waldenburg gewidmet. Es traten an: Waldenburgs-Sportverein 09 1 gegen Preußen 1. Waldenburg errang einen einwandfreien Sieg von 4:1. W. S. V. 2 spielte gegen Turnermannschaft Bad Salzbrunn 1, und errang einen knappen Sieg von 1:0. W. S. V. 3 spielte gegen V. T. V. "Gut Heil" Waldenburg 1 und war gleichfalls erfolgreich und konnte einen 3:1 Sieg buchen. Die 4. Mannschaft spielte gegen Preußen 2 und verlor 2:1. Die 5. Mannschaft spielte gegen die 2. Turnier-Mannschaft Bad Salzbrunn und siegte recht knapp 1:0. Außerdem spielte die 1. und 2. Jugendmannschaft des W. S. V. gegen einander und erzielten ein unentschiedenes Resultat von 3:3.

Wettervoraussage für den 6. Oktober:  
Teilweise heiter, schwachwindig, nüchternweise Nachwirbel.

## Amtliches

### Die Ausgabe der Zukermärkte

für den Monat Oktober erfolgt im Stadtteil Waldenburg am Mittwoch den 6. Oktober 1920, von früh 8½ Uhr bis 12½ Uhr nachmittags, im Schützenhausaal, Auenstraße 17, und im

Stadtteil Altwasser

am Donnerstag den 7. Oktober, und zwar für die Charlottenbrunner Straße in Zimmer Nr. 10 und für alle anderen Straßen in Zimmer Nr. 12.

Waldenburg, den 4. Oktober 1920.

Der Magistrat. Lebensmittelamt.

### Dittersbach.

Die Landwirtschaftskammer von Schlesien, Hauptstelle für Pflanzenschutz vermittelte den Bezug von krebsverseuchten Kartoffeln. Besitzer und Pächter von krebsverseuchten Bänderverein mache ich darauf aufmerksam, daß auf diesen gemäß Polizei-Verordnung vom 18. Februar 1920 nur krebsfeste Kartoffeln angebaut werden dürfen.

Bestellungen von krebsfreiem Saatgut werden bis zum 10. d. Mts. in Zimmer 2 entgegengenommen.

Dittersbach, den 4. Oktober 1920.

Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

Ober Waldenburg.  
Die beantragten Wahlkarten auf Befestetwiede sind sofort abzuholen.

Ober Waldenburg, 4. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Leitung der Amts- und Gemeindeverwaltung bis zur Ernennung eines kommissarischen Amts- und Gemeindevorsteher.

Dittersbach, 4. 10. 20.

Hain, Schöffe.

### Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag den 7. Oktober, vorne 10 Uhr, werde ich hier in Pappa's Restaurant "zur Post" im Auftrage: Schreinmühle, Schreinmühle, Patenverschlußfass, Fleischwoll für Handbetrieb, Fleischherdplatte, Badewanne (Birk), eis. Weinschrank, Gasgrill (alte Küche), Bua, neuen Muster, Manchester-Anzug, Kleidungsstücke, Gardinen, Billardbälle, Aufsteckähne, Manometer, Holzhähne, 10 Feldflaschen, Gaslampe (200 L für Schauspieler), Frädr. Federlauferwagen, verschließbar, für Geschäftszwecke, Küchengerät; ferner:

2 Bettstellen mit Matratzen und Kellkissen, 1 Glasschrank, 1 Stiefelauszieher, 1 Bieruhr mit 2 Bieren, 1 Glasauszug, 1 Bilsärservice, 1 Brothobel, 1 Kaffee-Service u. v. a.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht und können 1/2 Stunde vor Beginn besichtigt werden.

Sibürge, Gerichtsvollzieher, Waldenburg.

### Nieder Hermisdorf.

Büchsenmilchverkauf.

Mittwoch den 6. Oktober, früh von 9—1 Uhr, wird solche Ortsbewohner, welche es nicht im Besitz einer Milchkuh befinden, soweit der Vorrat reicht, Büchsenmilch zum Preise von 7,80 M. für eine Büchse verkaufen.

Nieder Hermisdorf, 4. 10. 20.

Der Gemeindevorsteher.

### Ia. Kern- u. Toilettenseifen

spottbillig. Preissätze gratis.

A. Seckel, Jauer.

Wiederverkäufer gesucht.

Wir kaufen

### Heu und Haf

und bitten um Angebote.

Zündholzfabrik, Dittersbach.

Kreis Waldenburg i. Schlesien

„Weshalb?“ fragte sie rasch. „Dann nicht auch der Bildhukunst Lebensberist und — Trauer zu Grunde liegen? Sie dürfen sich unter Bildhukunst nicht eine Frivolität vorstellen. Meine Rolle“, sie deutete auf das Heft in ihrer Hand — „ich weiß nicht, ob Sie Hebbels „Maria Magdalena“ kennen — schließt Lebensberist und Tragik ein.“

„Ich bin Geistlicher“, kam es feierlich über seine Lippen. „Ich besuchte kein Theater; aber Hebbels „Maria Magdalena“ kenne ich. Es wundert mich, daß ein so junges Herz, wie Sie, sich in dieses erschütternde Frauenschicksal zu versetzen vermöge.“

Im anregendem Gespräch schritten sie zwischen den Gräbern dahin; sie redeten über Dinge, die wie Röthle über große Seelen streichen. Keinem von beiden kam es in den Sinn, wie ebsonderlich ihre Begegnung war.

Beim Abschied reichten sie sich die Hände und sie wußten, daß sie sich morgen wieder an diesem Orte treffen würden. —

„Ich habe mich aus dieses Friedhofsbüschchen gefreut“, sagte der Pfarrer am nächsten Tage bei der Begegnung. Neben den verwachsenen Baum hinweg zeigte er ihr das Pfarrhaus.

Dort wohne ich mit meinem Mitterlein. Auf der anderen Straßenseite liegt mein Kirchlein. Mein Vater hat dort schon gepredigt, ich liebe es deshalb umso mehr.“ Wie warm seine Stimme klang, wie hell sein Gesichtsausdruck wurde.

Die junge Künstlerin bat, er möchte ihr die Kirche zeigen. „Seit meiner Ensegnung bin ich in seiner Kirche gewesen.“

Am folgenden Sonntag bemerkte Pfarrer Sporn ihre schlanke Gestalt in seinem Gotteshaus. Er fühlte, wie er plötzlich heiß darüber wurde, daß seine Worte für eine Schande stöckten. Dann floß in seine Predigt ein schönes Feuer, das zu ihr drängte.

Beim Mittagmahl versetzten ihn die Augen der Mutter. Sie hatte die unbekannte schöne Mädchenfigur in der Kirche beobachtet; auch des Sohnes lähe Freude war ihr nicht entgangen. Sie wußte längst, daß beide seit einigen Tagen gemeinsam über den alten Kirchhof gingen. Die Totengräberfrau, die dort Hollunderblüten für sie brach, hatte ihr davon erzählt.

„Ob ihr Sohn heute darüber sprechen würde? Es war ein stilles Leuchten in seinen guten, frömmen Augen. Aber er schwieg wieder. Und bald sah sie ihn zum Friedhof gehen.“

Die Künstlerin stand dort vor einem wilden Rosenstrauß, dessen weit gesteckte Zweige von weißen Blüten bedeckt waren.

Sie begnügten sich heute feierlich. Dann fragte er nach ihrer Rolle.

„Es war die höchste Zeit, daß ich damit fertig wurde, denn morgen Wenz spielt ich sie schon. Von Ihrem Besuch des Gottesdienstes sagte sie kein Wort. Als sie sich am übernächsten Tage wieder trafen, überreichte er ihr ein paar schöne rote Rosen.“

„Die hätten Sie gestern Abend schon verdient.“

Verwirrt griff sie nach den Blumen.

„Sie waren im Theater? Haben Sie mir nicht gesagt, daß Sie kein Theater besuchen?“

Ein so freudiger Schreck zitterte durch ihre Frage, daß er selbst davon betroffen wurde.

„Und waren Sie zufrieden?“

„Es war ein Erlebnis“, antwortete er mit grossem Ernst. „Sie haben mitgeholfen, daß mir die Schauspielkunst wie ein Stück Heiligkeit aufgegangen ist. Ich bin zu Ihnen ins Theater gekommen, wie Sie zu mir in mein Kirchlein zum Gottesdienst. Wir haben gejohnt, wie jedes von uns ernst und gut seine Aufgabe löst.“

Über die blühenden Stätten Gestorbener schritten sie beide, durch die Duftwellen von Nessen und Rosen, die erzählte sie, wie feierlich ihr im Gottesdienst zu Hause gewesen —

In diesem Abend erzählte Pfarrer Sporn der Mutter von der jungen Schauspielerin.

„Es ist eine ernste junge Dame. Von guter Herkunft, eternitös. Wie wäre es, wenn wir das Fräulein einmal zu uns bitten würden?“

Die Pfarrerstövte schüttete den weißen Kopf. In ihrem strengen, frömmen Herzen brannten Fragen, über die sie mit dem Sohn nicht sprechen konnte.

„Johannes“, quälte es sich endlich über ihre Lippen, „hast Du bedacht, daß Priesterrock und Komplimentkleid nicht zueinander gehören?“

„Ihre Worte waren nicht hart gesprochen, doch sie rissen in seinem Herzen etwas entzwei. Er verstand die Mutter, ihre Sorge und ihre Angst.“

Wieder wartete er auf sie dort zwischen den Gräbern. Es sollte heute ihr letztes Zusammentreffen sein. Er wollte ihr sagen: „Kommen Sie nicht mehr hierher.“

Da stand sie vor ihm. Aus seiner Verwirrung erriet ihr weiblicher Scharfsinn halb die Wahrheit.

„Herr Pfarrer“ preiste sie heraus. „Wir können nicht immer zwischen Totenhilfgen wandeln. Wir müssen beide zurück ins Leben und dort gehen unsere Wege auseinander.“

Ergriffen nahm er ihre Hand.

„Schwer ist das Vergessen. Aber wir beide haben eine schöne Aufgabe.“ Und dann in raschem Einstall: „Schön waren diese kurzen Sommerslunden.“

Er sah, wie sich ihre Augen verschleierten. Da ging er eilig davon. —

Pfarrer Sporn übernahm die Vertretung an einer großstädtischen Anstalt für geistige Kranke. Nach einem Jahr kehrte er zurück. Es war ein warmer Sonnertag und die Duftwellen des Hollunders zogen über den einsamen Friedhof. Da dachte er an die Totengräberfigur, an deren Seite er diese Wege gezogen war. Dabein zog ihr die Mutter an ein Fenster und zeigte ihm ein großes Gebäude in der Nachbarschaft. „Das neue Kinderheim. Ich bin dort schon gut bekannt.“

Nach dem Besuch trat soeben eine junge Mädchenfigur in blauem Kleid in blauem Kleid in blauem Kleid.

Pfarrer Sporn trat näher zum Fenster. Sein Herz pochte in frohem Schreck. Die dort auf dem grünen Rosenplatz stand, umringt spielender Kinder, kannte er.

Ein schelmischer Blick sprang aus dem Mutterauge. „Kneulein Agathe ist meine junge Freundin. Sie ist Jugendpflegerin — ein ganz seltes Menschlein.“

Ein heimliches Jubeln war auf einmal in ihm und hastig suchte er den alten Friedhof auf.

Da stand die geliebte Mädchenfigur wieder vor ihm. Er sah ihr frohes Aufleuchten, warm bot er ihr die Hand.

Frage und Antwort flogen zwischen ihnen hin und her. Er erfuhr, daß sie den Künstlerinnenberuf ausgeübt hatte eines Halbleibens wegen.

„Heute bin ich Doktorleiterin“, sagte sie und bat leise: „Verzeihe Sie, daß ichblerher gekommen und Ihren Weg getrennt habe.“

„Verzeihe!“ rief er munter. „Ich freue mich aus Herzensgrunde! Ich habe es gewünscht und gehabt.“ Dann bat er um die Erlaubnis, sie zu seiner Mutter führen zu dürfen.

Die alte Frau nahm Schwester Agathe herzlich auf. Ihre Augen streiften den ernsten Rücken des Sohnes und das schlichte Kleid des Mädchens.

„Das paßt zueinander“, sagte sie feierlich.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburg Zeitung“.

Nr. 233.

Waldenburg, den 5. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

## Die Juwelen der Taute.

Von F. Arnesfeldt.

Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

Der liebliche Mund trank, bolls geöffnet, in buntigen Bügen die frische, reine Herbstluft und plauderte zugleich lebhaft mit dem Leutnant, der sich halb auf seinem Sitz herumgedreht hatte und die Pferde mehr als billig war ihrem eigenen Gefallen überließ. Schon ein paarmal hatte ihn seine Kusine gemahnt, auf den Weg und die Apfelschimmel zu achten, war aber immer mit einem Scherz zurückgewiesen worden.

Walters letzte Bemerkung schien sie indes verlebt zu haben. Sie drückte sich tiefst in ihre Wagenecke, zog den Schleier vor das Gesicht und beteiligte sich nicht weiter an dem Gespräch, was sie freilich, mit Ausnahme der gelegentlichen Mahnungen, auch vorher nicht getan hatte.

Malwine schaute sie wiederholt verstohlen von der Seite an und machte sich, während sie sich mit dem Leutnant unterhielt, allerlei Gedanken über die Schweigsamkeit und das nachdenkliche Wesen der Freundin. Die mit ihr vorgegangene Veränderung war ihr bereits während des ganzen Morgens aufgefallen, sie hatte sich teilnehmend erkundigt, ob sie sich nicht wohl fühle, und Viktoria gestand ihr zu, daß sie etwas Kopfschmerzen habe. Als Malwine ihr aber anheimgegeben, lieber auf die für diesen Vormittag geplante Fahrt nach der Spinnerei verzichten zu wollen, hatte sie das entschieden, ja sogar mit einer gewissen Heftigkeit abgelehnt.

„Der Besuch ist mit Oberhard verabredet, er wird zur festgesetzten Stunde da sein, um uns selbst umherzuführen, es wäre sehr unhöflich, ihn vergeblich warten zu lassen“, hatte sie gesagt, „auch wird mir die Fahrt durch die frische Luft gut tun.“

Die Malwine etwas zu erschrecken vermochte, hatte sie gelingst und das Anspannen befohlen.

Als die Freindinnen, zur Ausfahrt gerüstet, aus dem Portal getreten waren, hatten sie neben dem horrenden Wagen den Leutnant gefunden, welcher in der neidischen Weise, die im Verkehr mit Viktoria ihm zur anderen Natur geworden zu sein schien, bat, sich den Damen anzuschließen und, da sonst kein Platz für ihn auf dem Wagen gewesen wäre, den Kutschern machen zu dürfen.

„Man erlebt ja wahre Wunder an Dir! Du wünschtest Dich also auch einmal wieder im Industriebezirk umzusehen! Einem so läblichen Vorhaben darf ich meine Unterstützung nicht ver-

sagen!“ hatte Viktoria spöttisch entgegnet und dem Vetter den erbetenen Platz eingeräumt, es wollte Malwine indes scheinen, als sei ihr dessen Begleitung keineswegs entwünscht und als sei die ihre Stiefe beschattende Wolke bei seiner Anrede noch tiefer geworden.

Es hatte keiner großen Beobachtung noch eines besonderen Scharffinnes von Malwines Seite bedurft, um schon nach ganz kurzer Anwesenheit in Bornitz zu erkennen, daß sowohl die Kommerzientatin, wie Hauptmann Göldner eine Heirat zwischen Viktoria und Walter für eine ausgemachte Sache betrachteten, wenn auch die eigentliche Verlobung noch nicht stattgefunden hatte. Weniger sicher war sie dagegen, ob von den Nachbeteiligten eine solche Absicht gehegt ward, und auch ein längeres Zusammensein mit Viktoria hatte ihr darüber keine klarheit zu verschaffen vermöcht.

Die Freindinnen waren den ganzen Tag über fast unzertrennlich und saßen oft noch bis in die Nacht hinein im Zimmer der einen oder der andern beisammen. Sie zeichneten, malten und musizierten miteinander, lasen, gingen und fuhren spazieren, plauderten über alles mögliche, nur von dem, worüber junge Mädchen sich sonst so gern unterhalten, von ihren Herzensangelegenheiten, war zwischen ihnen nie die Rede.

Malwine hatte wohl zu bemerken geglaubt, daß Viktoria ein tieferes Interesse nicht für ihren Vetter, sondern für Oberhard Freischmidt habe, da letzterer aber nur selten nach Bornitz kam, sah sie beide wenig zusammen und konnte zu seinem bestimmten Urteil gelangen. Sie wußte es Viktoria Dank, daß diese taktvoll nie von selbst auf ihre Verlobung zu sprechen kam, und wo sich die Erwähnung zwischen ihnen nicht vermeiden ließ, schnell darüber hinwegging. Erst am verslossenen Abend hatte sie wieder davon den Beweis erhalten. Es war jedoch unvermeidlich, daß durch diese Zurückhaltung eine gewisse Schranken zwischen ihnen aufgerichtet ward.

Und noch ein anderer Grund war jetzt hinzugekommen, der Malwine sehr ängstlich, sehr beunruhigt machte. Walters Blüte, sein Händedruck, ein ihr hostig zugeschworenes Wort verrieten ihr nur gut zu deutlich, daß nicht Viktoria die Veranlassung zu seinen allzu häufigen Besuchen in Bornitz war.

Hatte Viktoria das auch wahrgenommen? War sie doch eifersüchtig oder nahm sie es ihr nur übel, daß sie als die Braut eines andern sich die Huldigungen ihres Vettters gefallen ließ?

Ach, sie wußte ja, sie tat nicht recht daran

und schon wiederholt hatte sie sich vorgenommen, die Freundin ihres Wortes zu entbinden und sie aufzufordern, ihre Familie von ihrer Verlobung in Kenntnis zu setzen. Aber sie vermochte es nicht. Keinen Augenblick kam es ihr in den Sinn, Seelberg das gegebene Wort zu brechen; dennoch beobachtete sie vor der Erfüllung gleich dem Verurteilten, welcher der Vollstreckung des Urteils entgegensehrt. Eine Gnadenfrist war ihr gewährt, sie konnte es nicht über sich gewinnen, sie selbst abzukürzen. Es war vielleicht der letzte Sonnenschein, der in ihr Leben fiel, sie wollte ihn trinken, bevor die Dunkelheit hereinbrach.

Sie gab sich dem Zauber hin, den Walter Göldners frisches, offenes, liebenswürdiges Wesen auf sie ausübt, und schloß die Augen vor der täglich wachsenden Gefahr, sich unentzinnbar darin zu verstricken. —

Der Wald, durch den der Wagen auf gut ge- bahntem Wege gefahren war, trat jetzt zurück, aber noch erschienen rechts und links kleinere und größere Baumgruppen auf Wiesengrund verstreut. Man vernahm das Rauschen des Flusses, das jedoch, je mehr man sich der Spinnerei näherte, übertönt wurde durch das Gerassel, Geschnarr und Gesumme, welches hinausdrang auf den mit bunten Steinfliesen sehr sauber belegten Hof, der von drei Seiten mit großen mehrstöckigen Gebäuden umgeben war.

Der Wagen hielt und aus dem Mittelbau, in welchem die Geschäftszimmer lagen, traten Eberhard Freyhschmidt und Direktor Stiller. Walter warf einem hinzufliegenden Arbeiter die Rügel zu, sprang vom Bocke und wollte den Damen beim Aussteigen behilflich sein; aber Viktoria hatte sich, auf Eberhards Hand gestützt, schon leicht wie ein Vogel herabgeschwungen und beschäftigte sich mit ihren Pferden, die sie der Obhut des Mannes empfahl; er kam jedoch noch rechtzeitig, um Malwine herabzuheben. Er mußte sich Gewalt an- tun, um sie nicht an sich zu drücken, und tief tauchten beide Augenpaare ineinander.

Eberhard Freyhschmidt war ein stiller Beob- achtter des flüchtigen Vorganges gewesen und ein leises Lächeln huschte über sein Gesicht. Er wußte sich jetzt die Unwesenheit des Leutnants zu erklären, der schon lange nicht mehr auf den Fabriken gewesen war, da die Spannung zwischen ihnen noch immer andauerte. Die glück- liche Stimmung, in welcher Walter sich heute be- fand, ließ ihn jedoch alles zwischen ihm und dem Jugendfreund liegen Vergessen. Auf Eber- hards Anruf:

„Sieh da, Walter, Du hier!“ bot er ihm die Hand und sagte treuherzig:

„Wenn der Berg nicht zu Muhamed kommt, so muß Muhamed zum Berge kommen! Du läßt Dich nicht mehr sehen, wenn ich in Bornitz bin, so muß ich Dich denn aufsuchen, wo Du mir nicht entschlüpfen kannst.“

„Wer sagt Dir, daß ich das will?“ antwortete Eberhard, den Händedruck warm erwiderns, und Stiller fügte hinzu:

„Es gibt wieder mancherlei Neues zu sehen, Herr Leutnant. Wir haben elektrisches Licht und neue Maschinen —“

„Als ob ich die von den alten unterscheiden könnte!“ unterbrach ihn Walter mit einem drohenden Seufzer und beeilte sich, Eberhard zu folgen, der mit den beiden jungen Damen bereits vorangeschritten war.

Sie gingen über den Hof, vorbei an dem Schuppen, in welchem sich die Wage befand und die Rollfuhrwerke unter Bordächen aufgefahren waren, in die ebenfalls zu ebener Erde belegenen weiten Vorrätsräume, wo in schier unabsehbaren mächtigen Ballen die der Verarbeitung harrende Baumwolle und die fertigen Garne lagerten.

„Sie sehen hier Anfang und Ende des gesamten Betriebes“, sagte Eberhard lächelnd zu Malwine, die mit weit geöffneten Augen vor diesen Massen stand, und bat sie, ihm nach den eigentlichen Arbeitsräumen zu folgen, die durch mehrere Stockwerke verteilt waren und ihr Licht durch zwei Doppelreihen hoher Fenster erhielten.

So sauber hier alles gehalten war, schlug den Eintretenden doch ein Geruch von Maschinen- und Brennöl entgegen, der auf Malwine atembeklemmend wirkte und auch dem Leutnant sichtlich unangenehm war. Dagegen schien Viktoria sich völlig in ihrem Element zu fühlen und auch von dem ohrenbetäubenden Lärm wenig gestört zu werden.

„Das ist der Wolf“, rief Walter, der sich bemühte, an Malwines Seite zu bleiben, so sehr es Direktor Stiller sich auch angelegen sein ließ, den seltenen Gast für sich in Besitz zu nehmen, und schaute sich, wie über seine Weisheit triumphierend, im Kreise um, während sie vor einer Maschine standen, in deren klaffenden Rachen ein Arbeiter soeben den Inhalt eines Baumwollens ballens schüttete. Es stampfte, stöhnte, wirbelte.

„Die Schläger des eisernen Ungetums fassen die Baumwolle und schleudern sie so gewaltsam hin und her, daß aller Staub herausgelöst und nach dem Turm, den Sie auf dem Gebäude bemerkt haben werden, ins Freie gejagt wird“, erläuterte Eberhard, und Viktoria fügte, auf den entgegengesetzten Kanal deutend, hinzu:

„Und da kommt sie bereits los und blank wieder heraus.“

„Bravo, Vicki, bravo!“ rief Walter. „Wenn Herr Stiller uns hier treulos verlassen sollte, kannst Du Direktor in der Spinnerei werden!“

Man achtete jedoch nicht auf seine Scherze, denn schon stand die kleine Gesellschaft vor den riesenhaften Flockmaschinen, deren Schlägen in der Minute 1500 Umdrehungen macht, sodass bis Baumwolle unter die Preßwalzen, Siebrommeln und Schlagvorrichtungen kommt.

„Sieh da, jetzt ist sie schon Watte geworden!“ rief Malwine lebhaft und trat einige Schritte vor, fühlte sich aber plötzlich am Arm ergriffen und zurückgerissen.

„Vorsicht! Das Kreisrad!“ warnte Stiller. Erschrocken nahm sie die Kleider zusammen, und der Leutnant ergriff, die Gelegenheit benützend, ihren Arm und legte ihn in den seinigen.

Sie gelangten nun zu der Karderie. Die große, breite Maschine war in voller Tätigkeit, die sie bedienenden Männer standen auf einem Podium.

„Hier wird die Baumwolle durch Walzen und Wenden so lange gekräzt und gekämmt, bis sie sich in ein zartes Blieb verwandelt hat“, sagte Direktor Stiller, der es sich doch auch nicht nehmen lassen wollte, zu erklären, „und hier ist sie bereits zu einem Band geworden.“ Er deutete auf den Trichter einer anderen Maschine, aus dem in der Tat ein weißes Band spiralförmig durch ein langes, schmales Rohr niedersaß.

„Jetzt kommen wir aber zu einer der interessantesten Prozeduren“, sagte Eberhard, der mit Viktoria einige Schritte vorangegangen, nun aber stehen geblieben war, um die nachfolgenden heranzukommen zu lassen. „Wir gelangen zu den Laminiertischen, auf die die Baumwolle gestellt wird, um den Fasern eine vollständig gleiche Lage zu geben.“

Es waren nur Frauen und Mädchen zur Bedienung dieser Stühle angestellt und mit Stäuben nahm Malwine wahr, daß, sobald ein Band riss, die Maschine von selbst still stand.

„Haben Sie noch nicht bald genug von dem Lärm und dem Staub?“ flüsterte Leutnant Göldner seiner Begleiterin zu. „Nach Vicki können Sie sich nicht richten, sie kann es hier viele Stunden aushalten. Ich glaube, sie kennt jeden Arbeiter und jede Arbeiterin beim Namen. Sehen Sie nur, wie sie mit ihnen spricht. Ich möchte es ja auch recht gern tun, wenn ich nur wüßte, was ich sagen sollte.“

Er deutete auf seine Kusine, die an die Leute freundliche Worte richtete und von ihnen ehrerbietig und mit leuchtenden Augen begrüßt wurde.

„Wir haben lauter Selfaktoren“, berichtete der Direktor stolz und Walter wünschte ihn zu allen Teufeln. Eberhard und Viktoria waren vorausgegangen, er wäre ohne diesen Wächter an seiner Seite mit Malwine allein gewesen. Aber Herr Stiller wußt nicht. Das junge Mädchen mußte in seiner Begleitung den Saal der Haspelarinnen besuchen, mußte sich ganz genau berichten lassen, wie viel Arbeiter und Arbeiterinnen die Spinnerei beschäftigte, wie viele Spindeln die Spulmaschine drehte, auch erließ er ihr nicht das Maschinenhaus, wo Heizer und Maschinisten den gewaltigen dampfenden Kessel um-

standen und vom roten Schein der Esse überflammt immer neue Kohlen in die Glut warfen.

Glocken, die in den Korridoren und Gängen geläutet wurden, und das allmähliche Verstummen des Geräusches der Dampfmaschinen sah endlich dem Eifer des Direktors ein Ziel. Hochaufatmend gelangte Malwine in den Hof, um dort Zeugin eines bunt bewegten Lebens zu werden.

Aus den beiden Flügeln der Fabrik kamen die Arbeiter und Arbeiterinnen, erst einzeln, dann in Gruppen; Männer, Burschen, Kinder, ältere und jüngere Frauen und junge Mädchen drängten im lebhaftesten Durcheinander sich dem Ausgang zu.

Zwischen ihnen tauchten plötzlich Malwine vermochte nicht recht klar darüber zu werden, von welcher Seite, auch Viktoria und Eberhard wieder auf. Malwine ward erst jetzt inne, daß sie einen Teil des Rundgangs durch die Spinnerei nicht mitgemacht hatten und sah sich in eigentümlicher Verblümung im Strom der Arbeiter allein neben dem Leutnant.

(Fortsetzung folgt.)

## Und doch . . .

Novelle von N. Naulich-Niedeck.

Nachdruck verboten.

Zwischen den Gräberreihen des alten Friedhofs schritt eine junge Frauengestalt in lichtem Sommerkleid. Im langsamsten Gehen als sie in einem Bache. Über den Mittelweg näherte sich der junge Geistliche, der diesen Friedhofsaal wählte, um den Weg zu seinem Pfarrhaus zu kürzen. Die weißliche Gestalt war ihm seit einigen Tagen aufgefallen. Was möchte sie zu diesen vergessenen Totenhügeln führen? War sie ein leidtragendes, armes Menschenherz, das sich an diesen stillen Ort flüchtete?

An einer Wegkrümmung trafen die beiden Menschen unerwartet zusammen.

Höflich grüßend zog der Geistliche den Hut. Die junge Dame neigte stumm den Kopf. Er sah ihr feines Gesicht, das durch den ernsten Ausdruck einen eigenen Reiz zeigte.

Er sprach die Freunde an. Es war ein behutnames Lästern nach ihrem Bilde nach ihrer Trauer.

Aus tiefen braunen Augen blickte sie ihn ruhig an. Die Stille auf diesem alten Gottesacker ist so wohltuend. Nichts lenkt den Sinn hier ab, ungestört kann man hier lernen.“

„Lernen? Sie sind Lehrerin?“ Ein Bächlein umzog die Mundwinkel. „Ich bin — Schauspielerin und lerne hier meine Rolle.“

Der Pfarrer sah zur Seite, um seine Enttäuschung zu verbergen. Die ruhige angenehme Frauenstimme neben ihm sprach weiter.

„Ich liebe die alten Friedhöfe, wenn sie verwachsen und still sind wie dieser. Das wilde Blühen und Wachsen auf den Totenhügeln, um die sich keine Seele mehr kümmert, das Sammeln der Bienen, der schwere Blumenduft — das hat etwas so unausprechlich Wundersames für mich.“

Sein Blick ruhte auf ihrer biegsamen Gestalt. „Friedhofsstimmung und Bühnenkunst sind fürwahr merkwürdige Gegensätze, mein Fräulein.“

Am 2. Oktober verstarb nach längeren schweren Leiden im Alter von 44 Jahren

der Polizeiwachtmeister

## Josef Rieger.

Seit 1911 im Polizedienst, betrauern wir den Verlust dieses pflichttreuen und unsichtigen Beamten, der sich stets mit hingebendem Eifer für die Sicherheit der Allgemeinheit eingesetzt und durch sein lautes Wesen die Achtung und das Vertrauen der Behörden, Mitbürger und Kameraden im höchsten Maße erworben hat.

Die Polizeiverwaltung.

gez. Dr. Wiesner.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen,  
des Berghauers

## August Reichelt,

sagen wir allen, allen ein herzliches „Gott vergelt's!“  
Hermsdorf, den 5. Oktober 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Anna Reichelt.

## Trauerbriefe, Trauerkarten, Grabgesänge,

fertigt in kürzester Frist

Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.

## Amtliches

### Nieder Hermsdorf.

Gemeindeverordneten-Sitzung Freitag den 8. Oktober 1920, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer der evangel. Schule II. Tagessordnung: 1. Erlass einer Ordnung betreffend die Belieferung der reichsein kommensteuerfreien Einkommensteile durch die Gemeinde. 2. Neufestsetzung der Witwenpension für die Amisvorsteherwitwe Jakob und Rudolph, die Rentantenwitwe Klose und die Oberwachtmeisterwitwe Mädler. 3. Gemeindefriedhof-Angelegenheit. 4. Aufnahme der hiesigen Waisenhauskinder in die kath. Schule; Festsetzung des dafür zu erhebenden Schulgelbes. 5. Abänderung des Gemeindebeschlusses vom 7. November 1919 betreffend die Erhebung von Fremden Schulgeld. 6. Errichtung eines Schulmos. 7. Erhöhung des Honorars für die Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule und der Fortbildungsschullehrer-Entschädigung. 8. Jahresrechnung der Bevölkerungsstatistik für 1919 und Entlastungserteilung. 9. Festsetzung der Entschädigung für den Hilfspolizeibeamten Winkler. 10. Besuch der Waldenburger Polizeischule. Kurse durch die hiesigen Polizeibeamten. 11. Besetzung der 5. Polizei-Wachtmeisterstelle. 12. Errichtung elektrischer Beleuchtung im Spielzimmer der Kleinkinderschule. 13. Erhöhung der an die Diakonissenanstalt Bethanien zu zahlenden Vergütung für die hier stationierten Gemeindeschwestern von 1200 auf 2400 M. 14. Erlass eines Nachtrages zur Ordnung betreffend die Erhebung von Gebühren für Entnahme von Wasser aus der Wasserleitung der Gemeinde Hellhammer für den Ortsteil Hellhamer Grenze. 15. Abschluss eines Wohnungsmietvertrages mit dem Polizei-Wachtmeister Gerstenberger. 16. Gesuch der gräuen Schweizerstation um Bewilligung eines Zulusses zu ihren Heizungsstufen. 17. Bewilligung einer Beihilfe für die deutsche Bungenhilfslätte in Davos. 18. Ergänzungs- und Erzählwahlen für den Jugendpflege-Ausschuss. 19. Kenntnisnahmen. Nieder Hermsdorf, 2. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

### Dittersbach.

Desentliche Gemeindevertreter-Sitzung am Freitag den 8. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, im Gemeindeverordnetensitzungssaal. Tagessordnung: 1. Erneute Beschlussfassung über den von dem Schöffen Bergmann ausgesetzten Gemeindebeschluss v. 19. August 1920 betr. kommissarischer Amts- und Gemeindevorsteher. 2. Belehrung der gemeindlichen Baugenossenschaft und Kreditbeschaffung zur Fortführung der Bauten. 3. Feuerwehrangelegenheiten. 4. Bebauungsplan für das Rehauener Bierel. 5. Bautomissionsbeschlüsse. 6. Steuerordnung betr. Belieferung der reichsein kommensteuerfreien Einkommensteile. 7. Fortzahlung der Rentenzuschüsse an Reichsinvaliden, Knappenschaftsinvaliden und sonstige Rentenempfänger. 8. Aufnahme eines Darlehens für vom Reich nicht erstattete Aufwendungen in der Kriegswohlfahrtspflege. 9. Beratung und Erhebung von Altensteuern durch die Gemeinde. 10. Betriebszuschuhangelegenheit Waldenburg. 11. Kinderhort betreffend. 12. Tilgung eines von der Gemeinde Bärengrund im Jahre 1913 aufgenommenen Darlehens zur Deckung von Schulbaufosten. 13. Erstattung der Kreisbeiträge für Lehrer. 14. Niederschlagung von Fremden Schulgeld. 15. Gesuche um Befreiung von der Hundesteuer. 16. Bewilligung von Lagegeldern an einen zu einem Kurus entstandenen Fortbildungsschullehrer. 17. Anderweitige Festsetzung der Gehälter für das Personal der Waldenburger Armenpflegesachen. 18. Schulvorstandsbeschlüsse. 19. Sozial. Verkauf des Billards aus dem Hotel "Germania". 20. Sozial. Verkauf des Billards aus dem Hotel "Germania". 21. Haushaltungsprotokolle. 22. Verschiedenes. 23. Anträge und Mitteilungen. Dittersbach, den 4. Oktober 1920. Der Gemeindevorsteher-Stellvertreter.

## Hausfrauen!

Zum Stärken von Krägen und Oberhemden, sowie jeder andern Art von Wäsche verweise man nur

### Columbus - Stärke!

Verkaufspreis 1,50 M. pro Päckchen.

Wiederverkäufer erhalten Extra-Offerte.

Stärke-Fabrik Columbus, Berlin SW. 48.

Alleinvertretung für Waldenburg und Umg.:

A. Böhm & Füller, Waldenburg i. Schl., Markt 5.

Telephon 1194.

## Hugo Friolitz,

Holzschuh- und Pantoffelfabrik :: Schuhwarengroßhandlung,

Waldenburg in Schlesien,

Auenstr. 37, direkt am Sonnenplatz.

→ Raupe →  
Röß-, Rind-, Kalb- und Schafsselle  
und sämtliche Fellartikel.

→ Zahlreiche Innungspreise. →  
Adolf Nowak,  
Wasserstraße 3.

Telephon 847. Telephon 847.

Jede Nähmaschine  
auch  
Schuhmacher-  
und  
Schneider-  
Nähmaschinen  
werden stets  
repariert

oder  
gekauft  
in der großen  
fachmännisch  
geleiteten  
Nähmaschinen-  
Reparatur-  
Werkstatt

Waldenburg,  
Löperstraße 7.

Ein neuer Jagdtanzanzug,  
große Figur, preiswert zu ver-  
kaufen. Hohstr. 6, bei Lachnit.

Starke Ferkel  
hat zu verkaufen  
Hermann Opitz, Dittmannsdorf.

Seidenes Gesellschaftskleid mit  
Tüllüberwurf, ein seidenes  
Tanzkleid, Prachtibis mit Bildern,  
Holzregal und großer Tisch  
zu verkaufen. Fürstensteiner  
Straße 1. II. L. Beichtigung  
von 11-12 und 2-3 Uhr.

Gebr. Puppenwagen  
(gut erhalten) zu kaufen gesucht.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle  
dieser Zeitung.

Die größte, beste  
und billigste  
Reparatur-  
Werkstatt  
für sämtliche  
Nähmaschinen  
befindet sich nur bei  
Mech. Jubt,

Spezial-  
Reparatur-Werkstatt,  
Kriegerstraße 4, hinterh.  
Sämtliche Reparaturen werden  
nur vom Sohnmann selbst aus-  
geführt.

Wer tauscht  
meine große Stube hier gegen  
Stube oder Stube mit Küche in  
Waldenburg od. Umgegend? Näh.  
in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ansässiger Herr sucht per  
bald (nur 2 Monate)  
möbliertes Zimmer  
gegen gute Bezahlung und er-  
bietet Oferien unter C. 1000 in  
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Auf allgemeinen Wunsch

beginne ich mit dem angesagten

## Mandolinen-Kursus

für Erwachsene und Kinder

nicht am 8. Oktober, sondern erst am 15. Oktober.

Rückre Auskunft und Prospekte bei mir persönlich.

Anmeldungen nehmen noch entgegen.

Clemens Rolle, Waldenburg i. Schl.,  
Löperstraße Nr. 84 c.

stets in bekannter Qualität am Lager. D. O.

Mandolinen-Bestandteile u.

stets in bekannter Qualität am Lager. D. O.

Guten Unterricht in Laute und Gitarre

erteilt

E. Biskup, Musikklein, Scheuerstraße 3, II.

Kleine Anzeigen

haben in der "Waldenburger Zeitung" den größten Erfolg!

# Rheingold - Diele

Bad Salzbrunn.

\*

Täglich:

## Künstler - Konzert

1/28 - 11 Uhr.

\*

Reine Weine.  
Wiener Küche.

\*

Pilsner Urquell.  
Direkter Import.

\*

## Boston - Diele.

## Orient - Theater.

Nur 3 Tage!  
Dienstag  
bis Donnerstag:

Der grosse dänische Kriminal-  
und Abenteurer-Film:

## Dawieß der Teufel!!!

4 Akte.

Außerdem

die Wild-West-Sensation:

## Der Todessattel!

4 Akte.

Anfang 6 Uhr.

Anfang 6 Uhr.

Achtung! Achtung!

## Zirkus Barré kommt!!!

**Union-**  
Theater

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag: Nur 3 Tage!

### Das spanische Abenteuer

des berühmten Detektivs **Joe Deeks** in 4 Akten:  
**Zamburin und Castagnetten.**

In der Hauptrolle: **Karl Auen.**

Ferner:

### Der Tod des Anderen.

In der Hauptrolle: **Alwin Neuss.**

Spannend von Anfang bis Ende, besonders die Explosion  
der Petroleumfabrik.

# Katholische Elternvereinigung Waldenburg.

Dienstag den 5. Oktober 1920, Mittwoch den 6. Oktober 1920,  
Donnerstag den 7. Oktober 1920

im großen Saale der Gorkauer Bierhalle  
in Waldenburg i. Schl.

## Dramatische Vorführung aus dem Leben Jesu,

ausgeführt von Berliner Künstlern, unter Mitwirkung heimischer Kräfte  
und des katholischen Kirchenchores in Waldenburg.

Am Kunstharmonium: Lehrer **Kalkmann**.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Kaufmann Koch, Waldenburg, Friedländer  
Straße 8, Zigarren Geschäft Kristen, Waldenburg, Sonnenplatz, Kaufmann Lange,  
Dittersbach, Warenhaus Martha Schönfelder, Waldenburg, Gottesberger Str. 2,  
Kaufmann Kunze, Nieder Hermsdorf, Kaufmann König, Bad Salzbrunn, Gastwirt  
Kluß, Altwasser (Weißes Roß), Kaufmann Locker, Weißstein, zum Preise von  
Sperrsitz 5.— Mk., 1. Platz nummeriert 4.— Mk., 2. Platz 3.— Mk. — An der Abend-  
kasse 1.— Mk. Zuschlag.

Kassenöffnung 6 $\frac{1}{2}$  Uhr.

 Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Mittwoch den 6. Oktober 1920, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr:

## Große Schüler-Vorstellung.

Eintrittspreis 2.— Mk.

△ Glückauf z. Br.-Tr.  
Donnerstag den 7. 10., 7 Uhr:  
Bei u. U. △ III.

Annahmestellen  
für  
Plättwäsche aller Art  
im Bettfedern-Geschäft  
Gottesberger Straße  
und bei H. Schrage,  
Reiser-Geschäft,  
Schenerstraße 18.

## Stadttheater

Waldenburg.  
Mittwoch den 6. Oktober:  
Zum letzten Male!

### Liebe.

Donnerstag den 7. Oktober:  
Operetten-Abend!  
Die tolle Komödie.  
Freitag den 8. Oktober:  
Hoheit tanzt Walzer.

## Der Tanzkursus in Reußendorf,

in welchem alle Rund-, Touren- und Modetänze einstudiert  
werden, beginnt am Montag den 11. d. Mts., abends  
8 Uhr, im Gasthof zum deutschen Hof (Speer). An-  
meldungen werden dagegen entgegengenommen.

Um zahlreiche Beteiligung bitten

Hochachtungsvoll

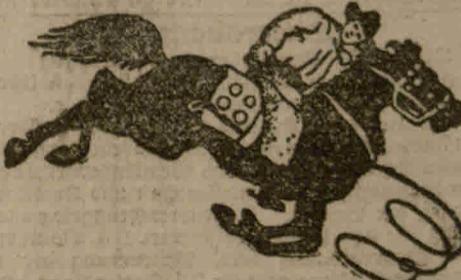
Tanzlehrer **Alfred Geyer** und Frau,  
Tel. 1089, Waldenburg, Gartenstraße 8a.

Halt!

Vergessen Sie nicht!!!

## Rache des Mestizen

II. Teil.



Nur 3 Tage! Nur 3 Tage!  
Von Dienstag bis Donnerstag  
in den

## Apollo - Lichtspielen.

Anfang 5 Uhr.